

Brief von Ulrich Hermanns an Heide Heinz vom 31. März 2015, Auszug

[...] Anmerkung für Prof. Heinz, um Missverständnissen vorzubeugen: Mir ist klar, dass Verweise auf Ästhetik oder Politisches nicht mit Pathognostik in Eins fallen. Ich nenne solche Exkurse für mich: proto-pathognostisch. Bitte sehen Sie mir die selbstgewählte Distanz einstweilen nach.

Die Bezüge sind – hoffentlich – so gewählt, dass ein verbindlicher Einstieg in Tieferes sich ergibt. Visuelle und erzählerische Redundanzen mögen die Bindung an Abstraktes festigen. Ich weiß, dass die harten Einstiege akademisch präferiert werden, vielleicht auch therapeutisch.

Jedoch besteht in unserem Umfeld die Gefahr, dass Dogmatisches und Plagiate Durcharbeitungen ersetzen (Freud: Widerkäuen statt Nährpillen). Nun, wir sind ja aktuell in einer rustikalen Scheune zuhause. Kann mir aber vorstellen, dass sich für Sie manches wie im Klavierunterricht darstellen mag, die Schüler greifen viel zu oft daneben ... Elende Misstöne dann.

[...]